

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 19. Mai 1885.

Nr. 228.

Deutschland.

Berlin, 18. Mai. Über die Ausweisungen nichtpreußischer Polen aus preußischen Ostprovinzen sagt die "Wes.-Ztg.":

"Der Zweck der harten Eingriffe, der Schutz unserer östlichen Landesteile gegen zunehmende Polonisierung ist von so großer Wichtigkeit, daß die humanen Rücksichten dagegen zurücktreten müssen. Die Ausweisungen sind zudem einmalig, und wenn man rechtzeitig den Bezug fremder Polen verhindert hätte, so wären die ganzen Ausweisungen überhaupt nicht nötig geworden. Nicht, daß sie geschehen sind, verdient ernstlichen Ladel, sondern (wie der Minister selbst anerkannte), daß sie lange aufgeschieben sind.

Aus den Verhandlungen ist der Umsang des Geschehenen nicht klar erschließlich. Die Interpellation spricht nur von den Ausweisungen nichtpreußischer Polen aus Ost- und Westpreußen. Es scheint kaum denkbar, daß nicht auch aus der Provinz Posen ebenso die nichtpreußischen Polen fortgewichen seien, denn Posen ist der schwächste Herd des Nationalpolonismus in Deutschland, und in Posen steht das Deutschtum auf den schwächsten Füßen. Diese drei Provinzen (und etwa noch Oberschlesien) sind derjenige Landesteil, in dessen ganzem Umfange die Ausweisungen notwendig sind und über den sie nicht hinausgehen dürfen. Es handelt sich ganz und gar nicht um eine generelle Ausweisung russischer Unterthanen aus Deutschland oder aus Preußen. Es war ganz und gar verfehlt von Herrn Windthorst, diesen Alt auf eine Stufe zu stellen mit den Ausweisungen der Deutschen aus Frankreich nach den ersten Niederlagen im Jahre 1870. Dies geschah aus exaltiertem Deutschtum, der irgend ein Opfer haben mußte, an dem er sich auslassen müsse; man wollte so und so vielen Deutschen ihre Bruststelle ruinieren. Man gab vor, unter ihnen seien so viele Spione, daß man sie alle ausweisen müsse, da man die Schafe nicht von den Böden sondern könnte; wäre dem wirklich so gewesen, so würde die damalige Ausweisung unangreifbar gewesen sein, denn das Wohl des eigenen Landes steht unendlich höher als die humane Rücksicht auf Fremde. Die preußischen Verbote gegen die russischen und galizischen Polen erstrecken sich nur auf die Grenzdistrikte. Im übrigen Preußen und Deutschland, also in fünf Sechsteln des Reiches, sollen die nichtpreußischen Polen auch ferner das volle Gastrecht genießen, dessen sie sich bisher erfreuen. Nur wenn sie auch von hier ausgewiesen würden, nur dann könnte man solches in Parallele mit dem Alt der französischen Regierung 1870 stellen. Nur dann würde die russische Regierung einen Anlaß zu der analogen Ausweisung aller Deutschen aus Russland haben. Wenn sie aber das wirklich Geschehene mit Repressionsmaßregeln beantworten sollte, so könnte sie nur aus einer etwa mit Germanisierung bedrohten russischen Provinz die Deutschen ausweisen. Und solche Provinzen gibt es in Russland nicht."

Der Grund, weshalb die fremden Polen aus jenen Grenzprovinzen auszuweisen sind, aus dem übrigen Deutschland aber nicht, liegt auf der Hand. In Berlin, in Bremen, Köln, München können wir es mit Ruhe abwarten, ob sich die Polen mit den sie umgebenden deutschen Bevölkerung verschmelzen oder nicht. Sehen sie hier ihr gesondertes Volkstum fort, so ist das so wenig von Gefahr für die Deutschen, wie die deutschen Kolonien in Moskau, London oder Antwerpen für die Nationalitäten dieser Länder. Während die Polen im übrigen Deutschland das volle Gastrecht des Fremden genießen und ihre Nationalität fortführen können, legen sie tatsächlich wenig Wert darauf. Sie amalgamieren sich mit der deutschen Bevölkerung und werden bald ebenso gute Deutsche wie ihre Nachbarn. In Posen und Westpreußen thun sie das aber nicht, sie stärken vielmehr einen Bevölkerungstadel, der schon seit einem Jahrhundert ein Pfahl in unserem Fleische ist, und der sich der Verschmelzung beharrlich widersetzt. Man mag die Slaven sehen, wohin man will, nach Westdeutschland oder Amerika, überall gehen sie ohne Sufzen und Klagen in die sie umgebende Nationalität auf, aber in ihren alten wahren kalmariäischen Sitten, wo sie in Masse zusammenhalten, halten sie zähe an ihrer Nationalität fest. Nachdem das Slaventhum seit Heinrich des Löwen Zeit bis in unser Jahrhundert zurückge-

brängt war, hat es jetzt zum Angriff übergehen und sich gerade in den gefährlichsten gemischten Bezirken stärken können. In Österreich stehen unsere böhmischen und mährischen Brüder einer Gewaltherrschaft der Czechen gegenüber, in Südsieiermark herrscht der Slovener, mit beiden verbündet hält der galizische Pole im österreichischen Reichsrath die Gewalt in seinen Händen, die Regierung des mit Deutschland so innig verbündeten Österreich leicht den Slaven auf Kosten der Deutschen jeden Vorschub. In den deutschen Ostprovinzen nimmt, wie wir erst neulich ziffermäßig mitgetheilt haben, das Polenthum enorm zu. Dabei ist dieses Polenthum nicht etwa blos ein ethnographischer Begriff, etwa wie das Wendenthum in der Lausitz, sondern es liegt ihm ein großes Volk von vielen Millionen zu Grunde, dessen politische Träume alle auf eine Beseitigung Deutschlands, auf die Wiederherstellung Polens abzielen. Eine Erfüllung dieser Träume würde uns nicht blos wichtige Provinzen kosten, sondern eben so viele Deutsche unter ein hartes polnisches Joch bringen, wie jetzt Polen unter deutscher Herrschaft sind. Die Polen wollen stammfremd bleiben; mögen sie denn die Folgen daraus ziehen! Der moderne Staat kann nicht einer Rasse überlegene Rechte einräumen, aber seine Voraussetzung ist ein innerlich gleichartiges Volksthum; wird gegen diese Forderung verstossen, so stellen sich Krankheiten ein wie in Irland. Wollen die Polen sich mit uns verschmelzen, gut, wollen sie es nicht, so haben sie eine kräftige germanische Reaktion gegen sich zu erwarten.

Wir stehen offenbar erst im Anfang einer solchen. Die Verhinderung der Einwanderung fremder Polen ist offenbar erst der erste, kleinste Anfang derselben. Die Lücken, welche durch die Ausweisung in die Arbeitskräfte gerissen werden, müssen ausgefüllt werden, und hoffentlich begnügt die Regierung nicht dabei, ihre Ausfüllung abzuwarten. Sie hat manche Mittel in Händen, um Deutsche, namentlich Deutsche, die vor der wichtigen Lebensfrage der Auswanderung nach Amerika stehen, zur Ansiedelung in Posen und Westpreußen zu bewegen. Sie hat hierin die großen Handlungen Friedrich Wilhelm I. vor sich, dessen Kolonisationsthaten für Deutschland vom größten Segen begleitet waren; vielleicht ließe sich der Hafen derselben doch wieder finden, um ihn unter zeitgemäßer Veränderung weiter zu spinnen, und damit eine deutsche Kolonisation der deutsch-polnischen Mischprovinzen vollbringen, die an Werthmanches Modeprojekt jenseits der Weltmeere übertrate. Nicht das allein! Auswanderungslustigen Polen mag sie ihren Entschluß erleichtern und dadurch wiederum Raum für Deutsche schaffen; sie mag polnische Grundstücke privatrechtlich erwerben und das privatrechtliche Onus darauf legen, daß sie nur von Leuten besessen und bewirtschaftet werden können, deren Muttersprache die deutsche ist; sie mag Domänen aufthellen und unter demselben Onus an deutsche Bauern abgeben. Wir haben ja deutsche bäuerliche Volkskraft genug, und hier ist wirklich ein Mittel, die deutsche Auswanderung auf ein Territorium abzulenken, das mit Deutschland so fest verschmolzen bleiben wird, wie Ostfriesland oder Baden."

— Für den Zollanschluß Bremerhaven ist die Vollzugs-Kommission erwählt. In derselben werden vertreten sein: der Reichskanzler, Preußen, Bayern, Sachsen, Oldenburg und Bremen.

— Dem "Kuryer Pozna" wird aus Berlin mitgetheilt: Eine außerordentliche Session des Landtages werde wahrscheinlich noch zur Erledigung einiger rückständiger Fragen berufen werden; es soll dabei unter Anderem ein neuer Gesetzentwurf, welcher die Ausbildung des katholischen Klerus erleichtert, und ohne den nach Ansicht des "Kuryer" die Stellung der Bischöfe fast unmöglich ist, vorgelegt werden. Der "Kuryer Poznanski" betont, daß er diese Nachricht mit Vorbehalt gebe, und der Vorbehalt, sogar der entschiedene Zweifel ist hier wohl recht am Platze.

— Wie in Blättern kürzlich mitgetheilt worden, hat in Folge eines im Vereiche des 8. Armeekorps vorgekommenen Spezialfalles das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den in Berlin beglaubigten Gesandten der Vereinigten Staaten von Amerika darüber verständigt, daß die

Söhne derjenigen Deutschen, welche als naturlistische Bürger der Vereinigten Staaten während der Minderjährigkeit ihrer in Amerika geborenen Söhne in deren Begleitung zu dauerndem Aufenthalt (durch welchen nach dem deutsch-amerikanischen Vertrage vom 22. Februar 1868 der Vertrag auf die Naturalisierung in den Vereinigten Staaten ausgesprochen wird) nach Deutschland zurückkehren, zwar als nordamerikanische Staatsangehörige seitens des Reiches anerkannt und in dieser Eigenschaft nicht zum Militärdienste herangezogen werden sollen, daß der Minister des Auswärtigen sich jedoch für befugt erachtet, solchen Personen als Ausländern den Aufenthalt in Deutschland zu versagen und gegen dieselben mit Ausweisungsmaßregeln vorzugehen, sobald die tatsächlichen Umstände dafür sprechen, daß die nordamerikanische Staatsangehörigkeit von den Befreunden dazu benutzt wird, sich den der einheitlichen Bevölkerung obliegenden Verpflichtungen, insbesondere dem Militärdienst zu entziehen. Diese Entscheidung ist infos von der größten Wichtigkeit, als bisher das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten in Fällen der gedachten Art folgende abweichende Ansicht geltend machte: "Ein Deutscher, welcher als naturalistischer Bürger der Vereinigten Staaten während der Minderjährigkeit seines in Amerika geborenen Sohnes in dessen Begleitung zu dauerndem Aufenthalt nach Deutschland zurückkehrt, gibt seine Naturalisierung in Amerika auf und ist als ein deutscher Unterthan zu behandeln. Der noch mindrener Sohn, welcher durch Geburt amerikanischer Nationalität ist, hat mit dem Vater zugleich die deutsche Nationalität acquirirt. Der Sohn hat also zwei Nationalitäten, eine natürliche und eine erworbene. Es besteht in den Vereinigten Staaten kein Gesetz, welches dem Vater oder irgend einer anderen Person gestattete, den Sohn seines Geburtsrechts zu berauben. Da er aber mit seinem Vater demilitärisiert und während seiner Minoranität dem Vater unter dem Gesetz unterthan ist, da er seiner des Sohnes in Deutschland genießt, wo er eine erworbene Nationalität besitzt, so hat er, wenn er nicht die Absicht hat, nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren, um durch einen Aufenthalt daselbst die amerikanische Nationalität zu beanspruchen, nicht das Recht, die Hülse der Vereinigten Staaten anzutragen, um ihn während seiner Minderjährigkeit vom Militärdienste zu befreien. Sobald er aber 21 Jahre alt ist (und in solchen Fällen hat die preußische Regierung bisher die Betreffenden als deutsche resp. preußische Staatsangehörige, also als militärsichtig betrachtet und behandelt und darf dies auch ferner thun). Die Red.), kann er wählen, ob er nach Amerika zurückkehren und die Nationalität seiner Geburt mit ihren Pflichten und Privilegien annehmen, oder ob er die Nationalität, welche er durch die Handlungsweise seines Vaters erlangt hat, beibehalten will."

— Der französische Botschafter Baron de Courcel lehrt heute nach Berlin zurück. Die Kommentare der Presse über seine Mission scheinen der französischen Regierung nicht angenehm gewesen zu sein und sie erließ durch die "Agence Havas" ein offiziöses Dementi in Form eines Berliner Telegramms, das also lautet: "Man ist hier sehr erstaunt über die Kommentare, welche die Reise des Barons v. Courcel nach Paris veranlaßt hat. Alle Welt weiß hier, daß diese Reise keinen politischen Zweck hat." Was doch "alle Welt" in Berlin nicht Alles wissen soll!

— Die Erhöhung des Roggenzolles, wie sie im deutschen Reichstag jüngst beschlossen wurde, hat neuerdings die alte Frage einer deutsch-österreichischen wirtschaftlichen Union in Österreich in den Vordergrund der Diskussion gerückt, und diese Zukunftsfrage wird heute noch — zumal in deutsch-nationalen Kreisen — lebhaft erörtert. Es ist noch nicht gar lange her, da wurde die Frage dieser wirtschaftlichen Einigung Deutschlands und Österreichs als eine bloße Utopie bezeichnet, und auch jetzt noch wird gemeinhin von dieser Einigung als von einem kühnen Traum gesprochen. In deutsch-nationalen Kreisen Österreichs dält man indeß an diesem "kühligen Traum" trotz der Ereignisse der letzten Tage fest, man verkennt nicht die Schwierigkeiten, die einer Zollunion Deutschlands und Österreichs entgegenstehen, und der in Österreich jedenfalls erst die Regelung der Va-

rusland.

Paris, 16. Mai. In der Deputiertenkammer wurde heute trotz der nachdrücklichen Rede von Clovis Hugues der Amnestieantrag verworfen; aber die Auslassungen dieses Redners, die erstaunlich auf die Massen berechnet waren, sind ganz geeignet, den Anarchistenführern Vorschub zu leisten. Der Hauptzäh lautete: "Es ist erwiesen, daß das Geld der Steuerzahler zur Hervorrufung von revolutionären Artikeln gedient hat, um die Beständigen in kindlichen Schrecken zu versetzen; keiner der Berührtheiten wurde wegen eines sachlichen Vergehens verurtheilt, sondern einzlig und allein wegen ihrer Ansichten." Und dann: "Wer bat Bäderläden geplündert? Man weiß nicht, ob die wirklichen Anstifter nicht Polizeileute waren; man hat behauptet, Louise Michel habe das Zeichen dazu gegeben; aber wie ist es möglich, dieses Plündерungszeichen mit einer Fahne zu geben? Nein, Louise Michel ist keine Diebin!" Die Gelegenheit Allain-Targe's war sehr schwach, ja fast schüchtern und wie Demand spricht, der eine Sache vertheidigt, die eine schmückige Seite hat. Andere war auch sehr schwach bei Entschuldigung seiner Beteiligung als damaliger Polizeipräsident an der Gründung des Blattes "La Révolution Sociale". "Wo zu?", fragte er ausweichend, "dienen sonst die geheimen Fonds, wenn nicht zur Überwachung der Anarchisten?" Dann kam der Gesetzesantrag, den der Senat über Beruhigung des Rücksfalls der Verbrecher ausgearbeitet hatte, zur Beratung. Camescasse fand den Antrag sehr unpraktisch und die bedingte Freilassung auch unverhinderbar mit dem bestehenden Begnadigungskreis. Ohnedies habe die bedingte Freilassung sich in England durchaus nicht bewährt; besser sei es, die Verbrecher durch Wohlverhalten sich der Begnadigung würdig empfehlen zu lassen. Gomot befürwortete den Gesetzesantrag als ein Gesetz der Menschenliebe, Vergebung und Erhebung; auch Freppel wußte es nicht genug zu loben und empfahl als Universalmittel der Buse die Einzelhaft, aber in ihrer ganzen Strenge. Nachdem auf Allain-Targe's Antrag die Dringlichkeit erklärt worden, wurde Artikel 1 ohne Weiteres angenommen; Zusatzanträge von Freppel über Befestigung des Minimums der Strafzeit, wo die bedingte Freilassung erfolgen kann, auf drei Monate, wurden an den Ausschuß verwiesen. Nachdem die Artikel 4—10 ohne Beratung angenommen, wurde die Beratung auf Montag vertagt.

Paris, 16. Mai. Von den die Initiativ-Kommission bildenden französischen Deputirten werden 17 für die Beantragung der Verwerfung des Antrages, das Kabinet Jules Ferry unter Anklage zu stellen, stimmen. Die Debatte im Plenum soll möglichst im Laufe der Woche stattfinden. Die Initiativ-Kommission hat zwar beschlossen, über den Verlauf ihrer Berathungen die strengste Diskretion zu beobachten, trotzdem wurde eine ganze Reihe von Zwischenfällen, die sich in dieser Kommission abgespielt, bekannt. Insbesondere erzählt man sich, daß die Lektüre der geheimen Protokolle der früheren Ausschüsse für Tonkin bei den Mitgliedern der Kommission die Überzeugung wachgerufen habe, daß der gewesene Ministerpräsident Jules Ferry sich auf den chinesischen General heraußgespielt und vom Quat d'Orsay in Paris aus die militärischen Operationen in Tonkin geleitet habe. Insbesondere soll es Ferry gewesen sein, der dem General Briere de l'Isle den strikten Befehl ertheilt hat, gegen Langson und die chinesische Grenze mit einem Theile seiner Streitkräfte vorzurücken. Da Briere de l'Isle sich geneigert haben soll, auf eigene Verantwortung gegen Langson vorrücken zu lassen, so ließ ihm Jules Ferry strikte Befehle zu kommen, die diesen Marsch anordneten. Der Befehl über die vorrückende Kolonne wurde absichtlich dem General Negrier anvertraut, da es allgemein bekannt war, daß dieser noch junge Stabsoffizier für tollkühne Unternehmungen à la Gurko und Slobolew schwärme. Als nun der Vormarsch gegen Langson in der That zu einer Niederlage führte, sendete bekanntlich Briere de l'Isle eine Alarmdepeche nach Paris, welche die Situation viel verzweifelter darstellte, als sie in der That war und die den Sturz Ferry's unmittelbar herbeiführte. Ob Briere de l'Isle in Folge des Rückzuges der Kolonne Negrier wirklich den Kopf verloren, oder ob er absichtlich dem nach Siegesdepeschen ängstlich harrenden Premier eine solch stark übertriebene Höbpost gesendet, läßt sich vor der Hand noch nicht entscheiden. Jedenfalls steht es aber fest, daß Briere, einmal von Tonkin zurückgerufen, seine Hände in Unschuld waschen und die Verantwortung für die vielversprochene Niederlage Ferry aufzubürden wird.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. Mai. Es war ein imposanter Leichenkundt, welcher sich heute Morgen von der kleinen Domstraße nach dem alten Kirchhofe bewegte und durch welchen einem der ersten Kaufleute, einem der besten Bürger und einem der größten Wohlhaber unserer Stadt, dem Ober-Borscheier der Kaufmannschaft, Geh. Kommerzienrat Ferdinand Brumm die letzte Ehre erwiesen wurde. Es vürsten sich daran wohl mindestens 800 Personen beteiligt haben. Den Zug eröffnete eine Abteilung der städtischen Feuerwehr und die Waage- und Stammleute und Kornmesser, sodann folgte die Kapelle des 34. Regiments, hinter dieser der Leichenwagen, auf welchem der Sarg kaum zu erblicken war wegen der vielen Blumen, Kränze und Palmen, welche von Freunden Händen gespendet waren. Hinter dem Leichenwagen schritten zunächst die Familienmitglieder des Verstorbenen, ihnen folgten Vertreter der städtischen Behörden, des Offizierkorps und der Kaufmannschaft, sodann fast vollzählig die Beamten derjenigen Institute, bei welchen der Verstorbene eine hervorragende Stellung in der Verwaltung eingenommen hat, wie der "Germania", "Preußische National-Versicherung" und des "Bulgan". Letztere Majestätenbauanstalt hatte aus Anlaß der Beerdigung am heutigen Vormittag die Arbeit eingestellt und sämmtliche Bureaumänner und Arbeiter schritten mit den Fabrikfahnen im Trauergeselge, ebenso war die Schützen-Kompagnie des "Bulgan" in Uniform und mit Fahne erschienen.

Stettin, 19. Mai. In der gestern Nachmittag auf dem hiesigen Pferdemarkt stattgehabten Verlosung fiel der erste Hauptgewinn, ein Landauer mit 2 Pferden, auf Nr. 12086, der zweite Hauptgewinn, 1 Kutschier-Phaeton mit vier Pferden auf Nr. 42, der dritte, ein Dogcart mit 2 Pferden auf Nr. 13884, der vierte, ein Sandjedler mit 2 Pferden auf Nr. 11262, der fünfte, ein Halbwagen mit 2 Pferden auf Nr. 7741, der sechste, ein Halbwagen mit 1 Pferd auf Nr. 15836, der siebente, ein Koupée mit 1 Pferd auf Nr. 60039, der achte, ein Herren-Phaeton mit 1 Pferd auf Nr. 24125, der neunte, ein American mit 1 Pferd auf Nr. 44933, der zehnte ein Phaeton mit 2 Ponies auf Nr. 26087. Außerdem fielen Pferde auf Nr. 129 195 211 694 2519 3568 3713 4352 4705 4902 5074 5544 7604 8221 8656 8723 8843 12968 15812 15821 16090 16572 17570 18062 18099 19573 22197 22231 22776 23442 23634 24084 25237 25818 26519 26814 27236 29725 29803 29988 34199 34598 34664 34729 36924 37752 37921 38614 40629 43268 45126 45847 46025 46159 47522 48079 48947 49178 49231 50168 50844 51255 51413 51578 51603 52095 52287 52608 52986 53584 54248 56046 58584 59385 61555 61586 62130 62145 62889 65002 65874 65975.

Landgericht Strafkammer 1. Sitzung vom 19. Mai. — Das Herren-Garderoben-Geschäft von M. Brok hatte im vergangenen Jahre und zu Anfang d. J. einen stillen Theilnehmer erhalten, von dessen Eintritt jedoch weder der Chef, noch das Geschäftspersonal eine Ahnung hatte. Der seit vorigem Jahre in dem genannten Geschäft thätige Kaufbursche Alb. Kronfeld war mit dem ihm ausgesetzten Lohn nicht

zufrieden und unternahm es zu wiederholten Male, die Warenbestände des Geschäfts anzugreifen und die so erlangten Garderobenstoffe und Anzüge in seinem Nutzen zu verwerten. Zum Absatz der Sachen war ihm besonders seine Mutter, die Witwe Friederike Kronfeld, geb. Lange, sowie der Arbeiter Alb. Kieckbusch behülflich, indem dieselben die Garderobenstücke in hiesigen Leihämtern versehent, außerdem fand er noch in seiner Schwester, der unverheiratheten Elise Kronfeld und den Arbeitern Max Julius, Hermann und Emil Karl Th. Heinze, sämmtlich von hier, dem Klempnergesellen Herm. Bißke aus Tiefensee und dem Glasergesellen Karl Ernst Rahm aus Schivelbein willige Abnehmer, indem dieselben Anzüge theils kaufend, theils als Geschenk annahmen. Da Kronfeld diese diebstähliche Mitarbeiterschaft in ziemlich ausgedehntem Umfange betrieb, konnte dieselbe nicht lange verborgen bleiben, es wurden seine Unredlichkeiten aufgedeckt und er selbst in Haft genommen; durch die eingeleiteten Recherchen wurden auch bald seine Mitschuldigen ermittelt. Die Folge davon war, daß gegen Alb. Kronfeld wegen Diebstahls in 36 Fällen, gegen Frau Kronfeld und Kieckbusch wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei, gegen die Uebrigen wegen einfacher Hehlerei Anklage erhoben wurde. In dem heute deshalb anstehenden Verhandlungstermin war der Angeklagte hinzu nicht erschienen und muß deshalb später gegen ihn verhandelt werden. Alb. Kronfeld gestand die einzelnen Diebstähle bei seiner heutigen Vernehmung zum größten Theil ein, doch will er von Kieckbusch zu den unrelichen Handlungen verleitet worden sein. Der Werth der gestohlenen Sachen beträgt ca. 600 Mark. Die übrigen Angeklagten lengneten nicht, daß sie Anzüge von Alb. K. in Empfang genommen hatten, doch bestritten sie gewußt zu haben, daß dieselben durch strafbare Handlungen in den Besitz des K. gekommen seien. Gegen lebhafte Ausrede sprach jedoch bei einigen derjenigen der Umstand, daß sie aus den Diebstählen herrührende Westen und Hosen als Unterkleidung trugen. Der Gerichtshof hielt sämmtliche Angeklagten mit Ausnahme der Elise Kronfeld für schuldig und verurteilte Alb. Kronfeld zu 3 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, Frau K. zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust, Kieckbusch zu 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust, die übrigen Angeklagten zu je 2 Monaten Gefängnis. Elise Kronfeld wurde freigesprochen.

In der gestrigen Versammlung des Bezirksvereins "Lastadie" wurde beschlossen, eine Massenpetition bei den städtischen Behörden einzureichen wegen Errichtung von Spielplätzen für Kinder auf der Lastadt und wurden dazu die 8714 Quadrat-Meter großen Spielplätze Nr. V. und VI. an den Möllnischen, gegenüber der Kirchenstraße, vorgeschlagen. Weiter wurde beschlossen, mit den übrigen hiesigen Bezirksvereinen in Verbindung zu treten, um ein einheitliches Vorgehen wegen Errichtung von Volks-Spielplätzen anzubahnen.

Dem Stettiner "Lloyd" ist kürzlich nachstehende Dankdagung der Passagiere des S.-S. "Martha" zugegangen: Wir unterzeichnende Passagiere des S.-S. "Martha" sagen dem Kapitän Herrn Alexander Topp unsern herzlichsten Dank für die Umsicht, mit welcher er uns sicher von Stettin nach Newyork geführt hat. Gleichzeitig sprechen wir den Herren Offizieren, sowie der gesamten Mannschaft unsern verbindlichsten Dank aus für das freundliche Entgegenkommen derselben einem jeden von uns gegenüber und für die Liebenswürdigkeit, mit der sie unsrerex, oft weitgehenden Wünschen auf das bereitwilligste entsprochen haben. Möge stets Glück und Segen die Männer begleiten, deren geschilderter Beruf in jedem Augenblicke die größte Pflichttreue erheischt, welche, wie uns allen wohlbekannt, den deutschen Seemann vor allen anderen zierte. Möge auch bei jeder Fahrt der länderumschlingende Neptun seinen Dreizack nur zum Heile der "Martha" schwingen, möge auch Aeolos den Schiffen des Stettiner "Lloyd" zu jeder Stunde mit seinen lieblichsten Zephyrwinden zu Diensten sein, daß ihnen immer eine so heitere Fahrt beschieden sei, wie unserer schmucken "Martha" dieses Mal. So fassen wir zuletzt noch alle unsere Wünsche zusammen in die Worte: "Bivant, Crescent, Florent, der Stettiner "Lloyd" und Alle, die ihm jetzt und jemals angehören. Auf Bord der "Martha" am 16. April 1885." (Folgen zahlreiche Unterschriften.)

Herrn C. Waltschott hier selbst (Drogenier "Phönix" am Kohlmarkt) ist ein Patent auf einen von ihm konstruierten Christbaum-Lichthalter und Herrn C. Oberländer in Grünhof auf Neuerungen an den Herren O. bereits früher patentirten Streu-Apparaten für Klosets ertheilt.

Das diesjährige Oderturnfest wird am 9. August in Stargard stattfinden;

14 bis 16 Turnvereine werden an demselben befreit.

In der Zeit vom 10. bis zum 16. Mai sind hier selbst 18 männliche, 10 weibliche, in Summa 28 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 16 Kinder unter 5 und 6 Personen über 50 Jahre.

Der Postdampfer "Hermann", Kapt. H. Baur, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 2. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 14. Mai wohlbehalten in Newyork angelkommen.

Der Postdampfer "Ems", Kapt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen,

welcher am 6. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 15. Mai wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer "Elbe", Kapt. F. Hamelmann, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 6. Mai von Newyork abgegangen war, ist am 15. Mai wohlbehalten in Southampton angelkommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 6 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der selbe überbringt 704 Passagiere und volle Ladung.

Elystum-Theater.

Das Operetten-Ensemble des Bellevue-Theaters gastierte gestern zum ersten Male im Elystum-Theater und brachte die am Sonntag erst neu im Theater am Bäckerberg in Szene gegangene Straußsche Operette "Ein Maß in Venedig" zur Aufführung. Der Erfolg war ein sehr ehrenhafter und bestätigte unser guter Urtheil über die Leistungsfähigkeit des diesjährigen Bellevue-Theater-Ensembles. Die ganze Vorstellung verdient eine mustergültige genannt zu werden, nicht eine Person, nicht ein Verschlag in der Szenerie störte. Die hübschen neuen Dekorationen, die prachtvollen und geschmackvollen Garderoben, die entzückend schönen Kostüme der acht Tänzer — eine Schönwürdigkeit allein — unterstützten die künstlerischen Leistungen der Darsteller ungemein. Unter vollem Erfolg spielte sich ein Akt nach dem andern flott ab und lobhafter Beifall wurde den Künstlern gezollt. Herr Wilhelm zeigte sich heute in seiner vollen Größe, sein Maskaronloch war eine kostliche Leistung, Fräulein Maria war als seine vielgeliebte Köchin gleich reizend und von anmutiger Schallhaftigkeit. Sehr Gütes bot Herr Lenoir, dessen klängvolle ausgiebige Stimme sich die Gunst des Publikums längst erworben hat. Mit bedeutender Wirkung traten die drei Senatoren, die Herren Schweighofer, Filiscanco und Diesel auf. Das Frau Voll mit Beifall ihren Part exekutierte, sei gleichfalls erwähnt. Ihr feines Spiel verdient besondere Anerkennung. Zum ersten Male begegneten uns Hel. Tuschér und Herr Dobers, die das niedliche Liebespaar Anna und Caramello in prächtiger Weise repräsentierten. Hel. Tuschér, eine höchst sympathische Erscheinung, verfügt über eine sehr angenehme Stimme und weiß mit künstlerischem Geschmack zu singen, ihr Spiel ist degagiert und dürfte somit in Fräulein Tuschér das Bellevue-Theater eines der bedeutendsten Mitglieder befreien. Sehr erfolgreich führte sich Herr Dobers ein, der gleichfalls über bestechende Mittel in der Darstellung und im Gesang verfügt. Die Chöre gingen flott und flüssig, die Regie arbeitete sorgsam und exakt, die Kapelle war unter Herrn v. Reznicek's Regime wie gewohnt auf dem Posten. Das Libretto weiß besonders im zweiten Akt zu unterhalten, die Musik hält sich in bekannten gern gehörten Rythmen und dürfte die Operette somit einige Zeit das Repertoire beherrschen.

Aus den Provinzen.

Demmin, 17. Mai. Der Hofprediger Stöcker aus Berlin wird Mittwoch, den 20. d. M., Vormittags 11½ Uhr, in der hiesigen Kirche predigen und zwar, um die Demminer, sowie die Umgegend für die Sache der Berliner Stadtmision zu interessiren. Der Inspector der Berliner Stadtmision, Prediger Lenz, wird am Nachmittag oder Abends noch in einer öffentlichen Versammlung zur Berichterstattung über die Thätigkeit und Erfolge der Berliner Stadtmision einen Vortrag halten.

Kunst und Literatur.

Unsere geehrten Leser machen wir wiederholt auf die illustrierte Druckausgabe von Lenau's Werken und ebenso auf die illustrierte Druckausgabe von Heinrich Heine's Werken, Leipzig und Prag bei Sigmund Bessinger, aufmerksam. Alle zahlreichen Freunde dieser ausgezeichneten Dichter machen wir auf diese wirklich künstlerisch ausgestalteten Ausgaben aufmerksam, in denen zu dem treffenden Worte das entsprechende Bild gegeben ist. [131—132]

Neelmeyer-Bukassowitsch, Österreich-Ungarn. Leipzig, Verlag von Franz Dunder. Ein Band der Bibliothek für moderne Völkerkunde. Der Herausgeber des großen Unternehmens, Herr Heinrich Neelmeyer-Bukassowitsch, Autor von "Das Russland der Gegenwart und Zukunft" und "Die Vereinigten Staaten von Amerika" (Verlag Franz Dunder, Leipzig), Werke, denen eine sehr günstige Aufnahme in der Lese Welt und in der Presse zu Theil geworden, hat sämmtliche in's Auge gefassten Länder bereit, um die dort herrschenden Verhältnisse so gründlich wie möglich durch eigene Anschauung zu studiren. — Die Bearbeitung ist außerdem noch durch zahlreiche, vortreffliche Original-Beiträge und Mittheilungen von kompetenten Fachmännern, sowie durch ein höchst reichhaltiges, sorgfältig ausgewähltes Sammelmaterial, welches den neuesten Publikationen der Presse entnommen wurde, — unterstützt. Die Darstellung selbst ist höchst objektiv und gründlich, und gibt ein ganz ausgezeichnetes Bild von den Zuständen des Kaiserreichs. Wir können dem Buche die weiteste Breitung wünschen. [133]

Berlin, 18. Mai. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Biehause.

Es standen zum Verkauf: 4425 Rinder, 8960 Schweine, 2754 Kalber, 22.719 Hammel.

Der ungewöhnlich starke Auftrieb hatte natürlich schleppendes Geschäft und Preisrückgang in fast allen Klassen zur Folge.

Kinder machten davon keine Ausnahme; obwohl der Bedarf der Exporteure nicht unansehnlich war, verbleibt doch bedeutender Überstand. Man zahlte für 1. Qualität 51—56 Mark, 2. Qualität 45—49 Mark, 3. Qualität 42—44 Mark und 4. Qualität 34—38 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Etwas geringer war der Bedarf des Exports an Schweinen, welche trotz 3 Mark Preisrückgang dennoch nicht ganz geräumt wurden. Mecklenburger (d. i. Schweine 1. Qualität) brachten 47—48 Mark, Pommern und gute Landschweine (d. i. 2. Qualität) 44—46 Mark, Sanger und Schweine 3. Qualität 40—43 Mark pro 100 Pfund. Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara.

Der Kälber-Auftrieb war selbst für die Pfingstwoche zu groß, und konnten die Preise der vorigen Woche nur schwer erzielt werden. Wir notieren für beste Qualität 40—42 Pf. und für geringere Qualität 30—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Für Hamm waren die Preise des vorigen Montages nicht zu halten. Trotz des angemessenen Exports wurde der Markt nicht geräumt. Man zahlte für beste Qualität 40—42 Pf. beste englische Lämmer bis 46 Pf. und geringere Qualität 35—37 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Vermischte Nachrichten.

(Die beiden Nüancen.) Der große Mime B. gastierte ein am Stadttheater zu P. als Othello. "Hören Sie mal", sagte der berühmte Künstler in der Probe zu dem Darsteller des Iago, als die große Szene zwischen Othello im dritten Akte kam, "hier habe ich eine Nuance, auf die noch kein Othello bisher gekommen ist. Wenn ich Sie nämlich bei den Worten: "Beweis" Schurke u. s. w." an der Gurgel packe und zu Boden werfe, dann spucke ich Ihnen ins Gesicht; das wird einen ganz kolossalnen Effekt machen." — "Ja, das ist famos", entgegnete in seinem österreichischen Dialekt der Darsteller des Iago, "in dieser Szene hab ich halt auch eine Nuance, die ich von keinem Iago weiter g'seh'n hab: Wenn Sie mir nämlich ins Gesicht g'spukt hab'n, da steht 't halt auf und han Ihnen a ganz g'shörige Watschen herunter. Watschen auf Kollege, was das für an' kolossalnen Effekt machen wird."

Berantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Paris, 18. Mai. Die Deputirtenkammer begann die Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Kolonialarmee; der Kriegsminister veranschlagt die Kosten für dieselbe auf acht Millionen. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Paris, 18. Mai. Der Zustand Viktor Hugo's giebt zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß.

London, 18. Mai. Die wegen Hochverrats, Brandstiftung und Theilnahme an Dynamit-Affären Angellagten, Burton und Cunningham, sind heute von dem Kriminalgerichte zu Old Bailey zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden.

London, 18. Mai. Unterstaatssekretär Ashley erwähnte auf eine Anfrage Mac Arthur's, wie die englischen wie die deutschen Kommissare zur Berathung der Frage bezüglich der Südsee-Inseln hätten ihren Reglementen über die von ihnen gemachten Vorschläge berichtet und empfohlen, daß beide Regierungen in ihren speziellen Territorien gegen seitig völlige Freiheit des Handels und der Schifffahrt, sowie des Domizils gewähren sollten. Hinsichtlich des Sklavenhandels werde empfohlen, daß Deutschland ähnliche Bestimmungen erlaße, wie sie von England und den Kolonien in dieser Beziehung eingeschafft seien, man sei der Ansicht, daß der Sklavenhandel durch eine gleichmäßige, nicht durch eine gemeinsame Kontrolle beider Länder beaufsichtigt werden müsse. Was den Verkauf von Waffen und beruhenden Getränen angehe, so stimmen die beiderseitigen Kommissare darin überein, daß an allen Plätzen, die sich unter Aufsicht der beiden Regierungen befinden, die Schenkung oder der Verkauf dieser Dinge an Eingeborene streng zu verbieten sei. Bezuglich derjenigen Inseln, die noch nicht unter der Kontrolle irgend einer europäischen Macht stehen, hätten die Kommissare empfohlen, den deutschen und englischen Unterthanen zu verbieten, Waffen und Spirituosen dorthin zu bringen. Ferner sei angeregt worden, die anderen Seemächte aufzufordern, ein ähnliches Verhalten bezüglich ihrer Unterthanen einzuschlagen. Soweit die Regierungen Englands und Deutschlands in Betracht kämen, sei begründete Aussicht vorhanden, daß ein Einvernehmen über die zwischen ihnen besprochenen Angelegenheiten zu Stande komme. Unterstaatssekretär Fitzmaurice teilte mit, die kommerziellen Verhandlungen mit Spanien seien in Folge der neuesten Haltung der spanischen Regierung resultlos abgebrochen worden.

Belgrad, 18. Mai. Der König übertrug für die Dauer seiner Abwesenheit die volle Regierungsgewalt auf den Ministerrath.

Belgrad, 18. Mai. Der König trifft morgen in Wien ein.

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

12)

Acht Tage später sahen am Morgen Elisabeth und die Majorin von Falkenberg in der Veranda, während der schon herangewachsene Knabe mit seinem Onkel zur Stadt gefahren war. Nachdem Letztere nochmals von dem Leiden ihres Gatten gesprochen, das vorläufig alle ihre Sommerpläne zerstört, begann sie mit einem forschenden Blick auf ihre Schwägerin:

"Und nun, Elisabeth, erzähl mir, wie es Dir ergangen ist, seit wir uns hier zuletzt gesehen. Gustavs Briefe sind stets so wenig ausführlich und die Deinigen so sparsam gewesen!"

"Du magst in Bezug auf meine Briefe Recht haben, Karoline," entgegnete ruhig Elisabeth, deren Zuneigung zu ihrer Schwägerin keine Fortschritte gemacht, "allein ich war in der letzten Zeit sehr in Anspruch genommen."

"Das begreife ich; eine reiche junge Frau hat niemals Zeit zu verlieren," erwiderte mit einem Lächeln von Neid die Majorin. "Die große Stadt bietet der Vergnügungen so viele und auch die Wintergesellschaften müssen erwiedert werden."

"Dazu hab-n wir unserer sehr häuslichen Lebensweise wegen kaum Veranlassung gefunden," antwortete Elisabeth kühl. "Die Kleine, welche mehrfach geträumt, hat mich sehr beschäftigt."

"Du hast für sie doch eine Wärterin?"

"Die ich aber nur selten mit meinem Kind außer Augen lasse!"

"Das könnte ich nicht durchführen, mich überhaupt nicht zu Sklavin meiner sogenannten Pflichten machen," erwiderte mit leichtem Spott die Majorin. "Doch darin hat jeder seine eigenen Ansichten, und ich würde wohl auch die Deinigen nicht belämpfen können!"

"Das glaube ich selbst nicht," entgegnete Elisabeth mit seinem Lächeln.

"Sprechen wir also von etwas Anderem, und sage mir, wie sich Deine liebe Mama befindet,

det, von der ich seit der Taufe nichts mehr gehört!"

"Meine Mutter befindet sich wohl, sehr wohl sogar, und der zweite Winter in Italien hat ihr viel Genuss gewährt, denn sie und Hermine haben, nachdem sie die Doktorin Stein in der Nähe von Palermo untergebracht, mehrere der größeren Städte besucht!"

"Nicht wundert, daß die Doktorin Stein für sich und ihre Tochter einen so theueren Aufenthalt zu bezahlen vermag," konnte die Majorin sich nicht enthalten zu sagen.

"Steins sind nichts weniger als wohlhabend," unterbrach Elisabeth und gab den forschenden Blick ihrer Schwägerin ruhig zurück, "allein meine Mutter und ich, die wir in früheren Jahren von der Familie sehr viel Güte und Liebe erfahren, versuchen jetzt, uns dankbar zu erweisen und die leidende Frau ihren Kindern zu erhalten, obgleich ihre Krankheit bedenkliche Fortschritte macht!"

Die Majorin enthielt sich jeder Bemerkung, bedauerte aber stillschweigend, daß ihre Schwägerin nach Belieben über die Zinsen ihres Vermögens verfügen konnte, und diese für ihre Freunden verausgabte. Freilich wußte sie, daß ihr Bruder jede Ermischung ablehnt, wenngleich sie überzeugt war, daß Elisabeth es ihm mitgetheilt. Nach einer Pause, in der Elisabeth nach dem Garten zu ihrem Kind hinüberblätzte, fuhr die Majorin fort:

"Ich habe erwartet, Deine Mutter würde einmal ihren Aufenthalt verändern und hierher kommen."

"Das wird meine Mutter nie thun," unterbrach Elisabeth, "und ich wünsche es ihretwegen auch kaum. In ihrer Vaterstadt hat sie ja einen Kreis alter und neuer Bekannten, denen sie mit vieler Zuneigung anhangt; sie bewohnt das wieder erworben Haus ihrer Eltern, welches sie nach ihrem Geschmack hat einrichten lassen!"

"Dadurch aber siehst Du Deine Mutter seltener," antwortete Frau von Falkenberg, "indem die Euch trennende Entfernung ziemlich weit ist."

"Dem müssen sich viele Mütter und Töchter halb also sich vergleichen schreckliche Dinge vor-

fügen," entgegnete ruhig Elisabeth. "Meine Mutter ist, wie Du auch weißt, auf der Rückreise von Italien hier gewesen, und wird vor Herbst noch auf einige Wochen wiederkommen. Und falls sie nicht verreist, gehe ich zu Anfang des Winters auf einige Zeit mit Hilda zu ihr."

"Gustav wird Euch doch nicht allein reisen lassen?" fragte die Majorin, welche sich plötzlich erinnerte, daß Doktor Stein Helmut Wendtorffs Freund sei, und gewiß mit ihm in Briefwechsel stand.

"Er wird uns abholen," erwiderte die jüngere Frau. "Du begreifst wohl, daß ich theilsweise in Geschäftsangelegenheiten hinzugehe, die sich indeß auch brieslich erledigen lassen."

"Du glückliche Frau!" rief mit erzwungenem Lächeln ihre Schwägerin. "Wer doch auch ein großes, selbstständiges Vermögen zu verwalten hätte! — Aber Elisabeth," fügte sie ernster hinzu, "wäre es, um die Sache zu vereinfachen, nicht richtiger Gustav übernahm die Verwaltung der Gelder, die doch auch nach und nach zu einem bedeutenden Kapital heranwachsen? — Schon Deines Kindes wegen!"

"Grade unseres Kindes wegen habe ich vor einiger Zeit mit ihm darüber gesprochen," entgegnete Elisabeth und richtete zugleich einen ernsten Blick auf ihre Schwägerin, welche bei jedem Zusammensein auf ihr Geld hinwies. "Er will aber nicht darauf eingehen und hält es sogar für besser, daß das Geld bleibt, wo es ist, um bei etwaigen Unfällen, die auch ihm zustoßen können, mich nicht mit hineinzuziehen."

"Wahrlich eine lächerlich Bemerkung von Gustav!" erwiderte die Majorin. "Welche Unfälle meint er denn etwa? — Glaubt er, die alte Firma Ehrendach, die schon mein Großvater vertrat, könnte einmal zu Grunde gehen?"

"Es sind eben so alte Firmen durch unvergessenes Mißgeschick gesunken."

"Unser alter Name aber sinkt nicht!" antwortete zuversichtlich die Majorin, der's trocken ein peinliches Gefühl bemächtigte, denn sie hatte außer ihrem Bruder Niemand, auf dessen Beihilfe sie im Fall der Notth rechnen konnte. "Wes-

"Sehr gut, doch beschränken sich diese Familien nur auf die Frauen," entgegnete lächelnd Elisabeth, "und mit dieser werden sie uns im Laufe des Sommers besuchen!"

"Und Doktor Stein?" fuhr die Majorin mit

Elisabeth, und den Teufel an die Wand malen, wie mein alter Großvater stets zu sagen pflegte!"

"Es ist vielleicht ganz gut, dies einmal zu thun," entgegnete Elisabeth mit mehr Nachdruck, als sie vielleicht wollte. Ihre Schwägerin sah sie forschend an und erwiederte schnell:

"Nein, nein, Elisabeth, ich will dergleichen nicht hören, mich auch hier keinen trüben Gedanken hingeben, sondern will mich des Besammeinsts mit Euch freuen, nachdem ich wochenlang die Krankenwärterin meines oft sehr verdrießlichen Mannes gewesen bin und nebenbei noch mancherlei Sorgen gehabt habe!"

"Sorgen?" fragte theilnehmend die jüngere Frau, welche solche ebenfalls aus früheren Tagen kannte, diejenigen ihrer Schwägerin aber nicht begreifen konnte.

"Gewiß," erwiederte Karoline, "denn meines Mannes Gehalt ist nicht groß, und die Zinsen meines Kapitals sind nicht bedeutend. Dazu ist in Düsseldorf das Leben sehr theuer und weil wir einmal standesmäßig leben müssen, — doch Gustav wird Dich wohl einigermaßen über die Verhältnisse orientiert haben, zumal er mich noch fürzlich mit einer bedeutenden Summe unterstützt hat."

"Nein, Karoline, dergleichen theilt Gustav mir nicht mit," antwortete Elisabeth, "wenngleich er mich wohl in seine Geschäftsangelegenheiten einweilt, damit ich im Falle eines unvorhergesehnen Mißgeschicks —"

"Schon wieder Mißgeschick!" rief verdrießlich die Majorin. "Ihr werdet noch so lange darüber sprechen, bis Ihr es wirklich herbeigerufen! — Schweigen wir lieber von vergleichlichen, Elisabeth, und plaudern wir lieber von Deiner Heimat, wohin ich gern einmal zurückkehren möchte. Wie geht es Deinen ehemaligen Vormündern und ihren Familien?"

"Sehr gut, doch beschränken sich diese Familien nur auf die Frauen," entgegnete lächelnd Elisabeth, "und mit dieser werden sie uns im Laufe des Sommers besuchen!"

"Und Doktor Stein?" fuhr die Majorin mit

Stettin, den 18. Mai 1885.		Eisenbahn-Stamm-Aktien.		Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.		Hypotheken-Certifikate.		Industrie-Papiere.		Wechsel-Conto vom 18.	
Preußische Bonds.		Dit. St.		Berg-Wär. S. 3½, gar.	3½, 97,00 B	Dtsch. Grund.-Pfd. (r. 110) 6½, 91,50 B	6½, 91,50 B	Stahlunter Chem. Fabr.	13 4	Amsterdam 5 Tage	3 169,35 B
Deutsch-Reichs-Anleihe	5½	104,20 B		do. 3½, 97,00 B		do. 4, (r. 110) 4, 91,50 B		Deutsche Baugesell.	do. 2 Monat	168,60 G	
Konsolidirte Anleihe	4½	104,20 B		Berlin-Inhalter	4½, 101,80 B	Dtsch. Hypoth.-Pfd.	5½, 135,40 B	Unter den Linden	0 4	London 8 Tage	2½, 20,43 B
do.	do.	104,25 B		Berlin-Oberländer	4½, 101,25 B	do. do.	4, 101,80 B	Bazar	8 4	Paris 3 Monat	20,34 B
Staats-Anleihe	4	101,70 B		Berlin-Hamburger 1. II. C.	—	Krupp'sche Oblig. (r. 110) 5½, 110,60 B	5½, 110,60 B	Threns	3½, 4	Paris 8 Tage	3 80,40 B
Staats-Schuldscheine	3½	99,90 B		Berl.-Magdeb. S. neue	101,75 B	Westfalen. Pfd. 1. (r. 125) 4½, 108,75 B	4½, 108,75 B	Bors.	9 4	Paris 2 Monat	80,55 G
Berliner Stadtb.-Oblig.	4	102,20 B		do. 2. S. B. St. g.	101,75 B	Nord. Gr.-Kredit-Bank	5	Landree	7 4	Best 2 Tage	—
do.	do.	102,20 B		Berl.-Ludwigsw.	101,90 B	do. Pfandb.	99,50 B	Eliwofer	16 4	127,50 B	—
Berliner	5	111,00 B		Metz-Ludwigsw.	101,75 B	do. Hyp.-Pfd. (r. 120) 5	105,90 B	Liwo	2½, 4	124,00 B	Belgische Bläue 8 Tage
do.	do.	105,90 B		Wied.-Franz.	101,90 B	do. 2. (r. 110) 5	101,70 B	Eichorner-Fabrik	6 4	102,50 B	do. 2 Monat
Central-Landschaftl.	4	101,60 B		Berl.-Werrabahn	77,50 B	do. 3. (r. 100) 4½, 98,50 B	98,50 B	Eggerstorff Salinen	6½, 4	164,10 B	Wien Oeffent. B. 8 Tage
Fürst- und Reußmärk.	5½	99,90 B		Dresd.-Schw.-Freib.	101,90 B	do. 2. (r. 110) 4	99,70 B	Immobil.	6½, 4	163,50 B	do. 2 Monat
do.	neue	96,50 B		do. S. A. B.	144,00 B	do. 2. (r. 100) 5	102,30 B	Kammgarn-Geöff. Gesellsch.	8 4	206,10 B	Petersburg 3 Wochen
Hannover	4	101,60 B		Berl.-Ludw.-Bahn	103,30 B	do. 3. (r. 100) 5	104,10 B	Maschinen-Fabrik Eckert	10 4	128,00 B	Russ. Noten 100 Rub.
do.	do.	96,10 B		Gothaer-Oberberg	102,00 B	do. 4. (r. 100) 5	100,60 B	Freund	1½, 4	122,00 B	—
do.	do.	101,25 B		do. S. B. St. g.	102,00 B	do. 5. (r. 110) 5	105,90 B	do. Hartmann	6 4	136,25 B	Gold- und Papiergeld.
Bosnische	4½	—		Berl.-Sorau St. g. L. B.	102,00 B	do. 6. (r. 110) 5	114,60 B	Schwarzfoss	6 4	279,25 B	Amsterdam 5 Tage
Bosnische neue	4	101,10 B		Magdeburg-Halberstädt.	105,25 B	do. 7. (r. 100) 5	111,00 B	Stettiner	0 4	84,50 B	16,16 G
Wettiner. Mittelg.	5½	96,10 B		Oderleßl. S. Em. v. 1879	105,25 B	do. 8. (r. 100) 5	105,00 B	Röhm. Fräser u. Rosenm.	0 4	80,00 B	Imperials
do.	do.	101,70 B		do. 9. (r. 100) 5	105,00 B	do. 9. (r. 110) 5	105,00 B	Omnibus-Gesellsch.	6 4	177,00 B	Imperial p. 500 Gr.
do.	do.	101,70 B		do. 10. (r. 100) 5	105,00 B	do. 10. (r. 100) 5	105,00 B	Pferdebaeck Große	9 4	219,75 B	Englische Banknoten
do.	do.	101,60 B		do. 11. (r. 100) 5	105,00 B	do. 11. (r. 100) 5	105,00 B	Stedtwasser Lamp.	3½, 4	82,00 B	Frankfurter
Oppenheimer	3½	96,20 B		do. 12. (r. 100) 5	105,00 B	do. 12. (r. 100) 5	105,00 B	Biegnart	2 4	16,90 B	Deutschl. Gold- und Papiergeld.
do.	do.	101,60 B		do. 13. (r. 100) 5	105,00 B	do. 13. (r. 100) 5	105,00 B	Banknoten pr. Stück	9,57 G	—	—
Eur. und Reußmärk.	4	101,40 B		do. 14. (r. 100) 5	105,00 B	do. 14. (r. 100) 5	105,00 B	Sovereigns	20,39 B	—	—
Bosnische	4	101,50 B		do. 15. (r. 100) 5	105,00 B	do. 15. (r. 100) 5	105,00 B	Imperial p. 500 Gr.	16,16 G	—	—
do.	do.	101,40 B		do. 16. (r. 100) 5	105,00 B	do. 16. (r. 100) 5	105,00 B	Englische Banknoten	20,44 B	—	—
Oppenheimer	4	101,40 B		do. 17. (r. 100) 5	105,00 B	do. 17. (r. 100) 5	105,00 B	Frank. Banknoten	80,95 B	—	—
do.	do.	101,4									

rauem forschenden Blif, den Elisabeth gewahrte, aber nicht zu deuten vermochte, fort. "Ist es schon verheirathet?"

"Er hat als anerkannt tüchtiger Arzt bereits eine ausgedehnte Praxis, und so hat auch im Frühling seine Hochzeit stattgefunden," erwiderte darauf Elisabeth ihrer Schwägerin.

"Wirklich?" fragte diese voll Interesse, "hat er eine reiche Frau bekommen?"

"Nein, ihre Eltern sind kaum vermögend zu nennen. Sie ist die einzige Tochter des wegen Kränklichkeit längst pensionierten Hauptmanns Rothe und eine Jugendfreundin von Hermine und mir!"

"Also auch wohl eine Jugendfreundin von Doktor Stein," sagte die Majorin lächelnd und mit merklicher Betonung, "da hat also doch einmal eine Jugendfreundschaft zum Bund fürs Leben geführt!"

"Ja," erwiderte Elisabeth ruhig, "sie haben sich lange mit stillschweigender Billigung der Eltern getroffen, doch konnte Doktor Stein nicht früher an einer ehelichen Verbindung denken!"

"Ist nicht auch für Hermine Stein ein solcher Jugendfreund in Aussicht?" fuhr erstere fort; "was wird überhaupt aus ihr, wenn einmal ihre schändliche Mutter stirbt?"

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. wegen vakanter Stellen gesäßtigt mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.

Die Redaktion.

Das geläufige Sprechen,
Schreiben, Lesen und Versetzen des Engl. u. Franz. bei Fleiß u. Ausdauer! ohne Lehrer sicher zu erreichen durch d. in 32. Aufl. vervoll. Orig.-Umt.-Briefe u. d. Fleiß **Louisa Langenscheidt'sche V.-Buehle, Berlin SW. 11.**
N.B. Wie der Prospekt nachweist, haben Viele, d. nur diese Briefe (nie mündl. Unt.) benutzt, d. **Examen als Lehrer** d. Engl. u. Frz. gut bestanden.

Tempelburg, 12. Mai 1885.
Ich habe mich in Tempelburg als Arzt niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich im Hause des Herrn C. Stauff in der Marktstraße.

Dr. Arthur Leibholz,
prakt. Arzt.

Zur Landwirth!

Ein Grundbesitzer von ausgedehnten, fruchtbaren Ländereien im Auslande wünscht mit tüchtigen Landwirten mit einem Kapital wegen Verlust derselben in kleinen Partien in Unterhandlung zu treten. Sehr günstiges Klima, günstige Lage in der Nähe von bedeutenden Getreidemärkten und niedriger Verkaufspreis dienen zu Anempfehlung. Nächste Ankunft auf franco Anfragen Motto "Landwirth" Adressen Adolf Steiner, Dammthorstraße 11, Hamburg.

Eine Ackerwirtschaft in Greifswald, best. aus einem Hause mit 7 Zimmern u. 2 Küchen, gr. Hof u. Brunnen, einer neuen massiv. Scheune, Pferdestall u. Schweinställen u. s. w., Garten hinter d. Hause, 2 Mrg. Acker im Felde, sieht f. d. Preis v. 5000 Thlr., h. 1000 Thlr. Anz. zu verk. Es ist dieses Grundstück bei einem Wirthschafter zu empfehlen, der sich dann 6 bis 8 Rühe halten könnte um einen Milchhandel zu betreiben, da es günstig in der Mitte einer gr. Vorstadt liegt; des Raumes wegen aber auch für ein Brennstoffgeschäft passend. Nächste Ankunft gegen Woche erhältet Th. Haupt, Greifswald, Ratowerstraße 12.

Ein neues 2stöck. Haus nebst Schenke und großem Garten, in lebhafter Garnisonstadt mit Gymnasium, in Pommern, soll verkauft werden. Hypothek fest. Kaufpreis 2000 Thlr., Anzahlung 1500 Thlr. Näheres durch R. Kundenreich, Kolberg.

D.R.-
Patent.
Kleingewerbe,
durch Buss, Sonderburg & Co., Magdeburg.
Gasmotor
ohne Wasserkühlung,
solidester,
vielf. verbesserte
Construction.
Auf Probe und unter
Garantie von
Buss, Sonderburg & Co.
MAGDEBURG
(Friedrichstadt.)

Sonderburg's neuer, geräuschloser
Patent-Gasmotor
v. 1 Pferdekraft aufwärts.
Vorlage: einfache und
solide Construction.
Geringer Gasverbrauch!
Ruhiger und regelmässiger Gang.
Billiger Preis!
Aufstellung leicht.
Zu beziehen von
Buss, Sonderburg & Co.
MAGDEBURG
(Friedrichstadt.)

Leichte Cigarre!
aus dem allerleichtesten und daher möglicht nikotinfreien Tabaken zusammengesetzt, auch dem schwächsten Raucher konvenient, durchaus feines Aroma, per 100 Stück Mk. 6 frei Haus, Nachnahme.

Ernst ten Hompel, Wesel,
Depot holländischer Cigarren.

Die Tuchfabrik von
Carl Elling in Guben i. L.
versendet jetzt wieder die neuesten Stoffe zu
Herrn-Anzügen u. Sommerüberzehern
(nur reelle Ware) in jeder beliebigen Meterzahl zu
Fabrikpreisen.

Muster franko. Ware nur gegen Baarzahlung.

Elisabeth sagte diese Wendung des Gesprächs nicht zu, und in gemessenerem Tone antwortete sie:

"Nein, Karoline, auch ist ein solcher Jugendfreund für sie nie vorhanden gewesen. Was übrigens ihre Zukunft betrifft, so ist diese auch ohne eine Heirath geschert und zwar durch meine Mutter und mich."

"Durch Euch?" fragte schnell die Majorin, und ihre scharfen Züge verriethen die Gedanken, welche sie nicht auszusprechen wagte.

"Ja, und zwar aus nie endender Dankbarkeit gegen ihren verstorbenen Vater, wie überhaupt gegen die ganze Familie Stein. Wir waren — und ich habe dabei meinen Mann zu Ratze gegeben — zehntausend Thaler für sie anlegen lassen, deren Zinsen ihr schon jetzt zu Gute kommen und die ihn mit dem kleinen Erbtheil, welches ihre Mutter hinterlassen wird, ein jungenfreies Leben sichern. Stirbt übrigens ihre Mutter, so geht sie als Tochter zu den meinigen, was auch von der Doktorin Stein so bestimmt ist!"

"Das sind ja sehr interessante Neuigkeiten aus Deiner Vaterstadt," antwortete anscheinend freundlich die Majorin, "und man sollte wahrlich Frau-

lein Stein um so treue, fürsorgende Freunde benötigen! — Aufrichtig gesprochen aber wundert es mich, daß sie von Euch eine solche Summe ange nommen."

"Es hat auch Mühe und Überredung genug gefestet, sie dahin zu bringen," entgegnete hierauf Elisabeth, "doch nun, Karoline, habe ich Dir von meiner Vaterstadt und meinen dortigen Freunden genug erzählt, und es wird Zeit, mich nach meinem Kind und meiner Haushaltung umzusehen. Zugleich aber möchte ich Dich daran erinnern, daß um zwölf Uhr der Wagen zu Deiner Verfügung ist."

"Begleitest Du mich nicht zur Stadt?" fragte die Majorin.

"Nein, Karoline, entschuldige mich heute, ich habe keinerlei Besuche zu machen, und gehe nie ohne Veranlassung zu unsren Bekannten!"

"Du lebst viel zu häuslich, Elisabeth!" sagte die Majorin, die sich stets nach Veränderung sehnte, und die es bereits langweilig fand, ohne Gäste und Besuch die Tage in der stillen Villa zu verleben. "Du solltest Gustav zu größerer Geselligkeit veranlassen. Er hat sie doch früher gekannt."

Elisabeths Züge hatten sich leicht umschattet,

allein die Antwort blieb ihr erspart, denn die Kinderfrau brachte die kleine Hilda, welche schon von weitem nach ihrer Mutter rief. Die Majorin begab sich in ihre Zimmer, um für die beabsichtigten Besuche ihre Toilette zu wechseln, und sich in Gedanken mit dem zu beschäftigen, was sie durch ihre Schwägerin erfahren.

12.

Von dem Major von Falkenberg trafen fortwährend günstige Nachrichten ein, denn bei dem andauernd schönen Sommerwetter schlug die Kur gut an, und der Arzt stellte, wenn auch nicht gänzliche Genesung, so doch Erleichterung seines Lebens in Aussicht. Dies erfüllte seine Gattin mit großer Freude, welche bereits gefürchtet, daß er bei andauernder Kränklichkeit sich pensionieren lassen müsse, was die Familie schwer treffen würde. Jetzt überließ sie sich ohne Bedenken ihrer Vergnügungs such, und nahm für sich und ihren fast neunjährigen Sohn alle Einladungen an, welche von früheren Bekannten an sie ergingen.

(Fortsetzung folgt.)

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein empfohlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Ed. Fädrich,

Silberwiese
Wiesenstraße 5,
nahe der neuen Brücke.
Eiserne Grabgitter und Kreuze liefern ich zu fairen Preisen.



Suderode am Harz,

Soolbad und klimatischer Kurort.

Hotel und Pension Michaelis.

Haus I. Ranges, schönste Lage, unmittelbar am Walde und an den Promenaden, im Jahre 1883 durch Neubau bedeutend vergrößert und auf das Komfortabelste eingerichtet — hält sich den geehrten Kurgästen und Touristen angelegenst empfohlen. Gute Küche. Vorzügliche Weine. Aufmerksame Bedienung. Civile Preise. — Sool-, Fichtennadel-, Wasser- und alle Arten medizinischer Bäder werden in der zum Hotel gehörenden und mit demselben in Verbindung stehenden Badeanstalt verabreicht. Prospette gratis und franco.

F. Michaelis, Besitzer.

Unmittelbar am Gebirgswald, 700 u. m. **Bad Driburg**, Altenbeken-Holzminden.

vereinigt mit dem Kaiser-Wilhelm-Bade.

Hauptquelle (Stahlquelle I. Ranges). Kaiser- und Hersterquelle (von schwächerem Eisengehalt, reich an Edelsalzen). Stahlbäder nach System Schwarz. — Moorbäder mit 2,5 % Schwefel. — Blutumruth, Hysterie, Lähmungen, Frauenkrankheiten, Rachitis und Strophiose, Blasenkatarrhe, Rheumatismus, Gicht. — Verband nach System Riesenthal. — Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober.

Friedrich v. Sierstorff-Cramm'sche Administration

König Wilhelm-Bad,

Swinemünde am Ostseestrande.

Seesteg, warme und kalte See-, sowie mediz. Bäder 150 Logirzimmer, vollständig neu eingerichtet. Vorzügliche Betten; ausgezeichnete Küche.

Eröffnung zu Pfingsten.

H. E. Lindner, Besitzer.

MOHR'S HOTEL & PENSION.

Badeanstalt nach neuest. System Suderode a. Harz. **Haus I. Ranges, altrenommiert.**

Nächste Nähe des Waldes, vorzügliche Küche, reine Weine und Biere, civile Preise.

Logis von 1 Mark, mit Pension von 4 Mark an. Hotelwagen am Bahnhof.

Anfragen, Prospekte, Vermittlungen von Sommerlogis durch Besitzer **Fr. Mohr**.

Gartenmöbel, Eisschränke.

A. Toepper. Hoflieferant.

Mönchenstrasse 19.



Möbel-Handlung

von

Max Borchardt,

Deutlerstraße 16—18.



Nur rest. gearbeitete Ware unter Garantie der Haltbarkeit zu billigen und festen Preisen.

Wallnussöl.

probat gegen graue und rothe Haare, à Fl. 75, 150, 200 d. z. ausschließlich Portobetrag.

Carl Licht, Kosseur, Dresden N.

Post- und Probendung vormpt gegen Nachnahme.

Gummiartikel jeglicher Art empfohlen und verendet in bekannter Güte **E. Kroening**, Magdeburg, Vertreter nur besten engl. und französischen Fabrikats. Neuerer Katalog erschien soeben, welchen gratis gegen Gschäftung des Portos von 10 resp. 20 d. verende.

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz

zur Heilung, Erhaltung u. Stärkung der Sehkraft.

Seit mehr als 40 Jahren hergestellt vom Apotheker **Dr. F. G. Geiss**, Nehs., Aken a. E.

Direkt zu beziehen in Flaschen à 3, 2 und 1 Mk. in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E. sowie auch echt zu haben in den autoris. Niederlagen; in **Stettin** bei W. Mayer (Pelikan-Apotheke). Aufträge nimmt entgegen **Jul. Klinkow**.

Wuentgeltlich verendet Anweisung zur Reitung von Trunkfucht mit auch obige Wissen.

M. C. Falkenberg, Berlin C.

Rosenthalerstraße 62. Hunderte v. Reg. Anträgen u. Landgericht geprüft. Dankschreiben

Kellnerinnen u. Fräulein, welche es werden wollen, sowie alles Hotelpersonal sucht das Placirungs-Bureau Julius Baumgarten (unstreitig das renommierteste), Breslau, Kegelberg 28, nur 1. Etage. Ankommende Fräulein finden steis Logis.

Ein erfahrener Landwirth,

der schon längere Jahre selbstständig gewirtschaftet hat, gestützt auf gute Bezeugnisse, zu sofort oder später eine Stelle als Inspector. Gef. Off. mit **P. T. 10** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Geübten Mädchen mit mindestens 8 Schul-Jahre bietet billigste Ausbildung als Krankenpflegerinnen und sorgfältige Anstellung das Krankenpflege-Institut von rothen Kreuz des Baterländischen Frauen-Vereins in Kassel, Königsthor Nr. 38 1/4.

Ein Hamburger Arbeitshaus sucht einen tüchtigen eingeführten Agenten. Offerten mit Referenzen und näheren Angaben der bisherigen Tätigkeit sind eingzufinden unter **H. 63521** an **Haasenstein & Vogler** in Hamburg.

Ein solides, heikl. junges Mädel, aus guter Fam. als Verkäuferin i. d. Buffet e. Bahnhofs-Restaurant, geh. Austritt sofort. Offerten erbeten unter **P. 34** postlas Bahnhof Guben.

Acker-Hypotheken erwirkt eine Kasse von 4 % ab mit und ohne Amortisation und belebt bis inclusive den 22 1/2-jährigen Grundsteuer-Steuertrag plus 1/2 Neuerkasse.

Erledigung in 8—14 Tagen. Besichtigung u. Taxen nicht erforderlich. Bankprovision nicht zahlbar. Offert unter **D. S. H. 115** an die Expedition dieses Blattes Kirchplatz 3, erbeten.

Mey's berühmte Stoffkragen

sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichen Webstoff

überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Malfartheit, Billigkeit, Eleganz

der Form, bequemes Sitzen u. Passen.

Wenn man bedenkt, dass die leinen Kragen beim Waschen und Platten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen, sollte man den

Versuch mit Mey's

Stoffkragen

schon der geringen Ausgabe wegen machen.

Fabrik-Lager von

Mey's Stoffkragen

Vorhemdchen

Manschetten

in

Stettin bei

L. Löwenthal Sohn

oder vom Versand-Geschäft Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig,

welches auf Verlangen illustrierte Priskourante gratis u.